



Berliner Polizeihistoriker

aktuell · informativ · historisch

Informationen für Mitglieder und Freunde
des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.



Nr. 57
Dez 16

Weihnachtsbescherung für Kinder bei der
Berliner Polizei



*Der Förderkreis wünscht
allen Leserinnen und Lesern
ein frohes und gesundes
Weihnachtsfest und für
das Neue Jahr alles Gute!*

Liebe Mitglieder und Freunde des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.!

Die Jahresendausgabe unserer Publikation gibt mir die Gelegenheit für einen kurzen Rückblick, was wir für und mit der Polizeihistorischen Sammlung in diesem Jahr erreicht haben. Die Durchführung der Sonderausstellung zum „Hauptmann von Köpenick“ im Juli, die sogar ein kleines Presseecho erfuhr, die Ausgestaltung der 36. Langen Nacht der Museen im August, bei der zeitgemäß das Fahrrad in den Fokus gestellt und die Fahrradstafel der Polizei Berlin präsentiert wurde.

Bei unserer Teilnahme am 38. Tag der offenen Tür in Ruhleben im September konnten wir mit der Polizeihistorischen Fahrzeugsammlung wieder zahlreiche kleine und große Besucherinnen und Besucher begeistern. Sehr hörensenswert waren zwei erlebnisreiche Buchvorstellungen im Oktober, bei denen wir den Autoren Dagmar Lieske („Unbequeme Opfer? Berufsverbrecher als Häftlinge im KZ Sachsenhausen“) und Dominik Glorius („Im Kampf mit dem Verbrechen. Die Entwicklung der Berliner Kriminalpolizei von 1811 bis

1925“) allerdings gerne ein größeres Auditorium gewünscht hätten. Eine Sonderausstellung der im Eigentum von KOK a.D. Horst A. Deitrich aus Hanau befindlichen Sammlung „*Bitte Frankieren! Ein Streifzug durch die Berliner Polizeiphatelie*“, endete am 20. Oktober mit einer abschließenden Präsentation und einer wunderbaren Geste, nämlich der späteren Schenkung seiner „Berliner Polizeisammlung“ an den Förderkreis. Last but not least entführte uns der Autor des Technologie-Thriller „*Mirror*“, Karl Olsberg, beim 7. Berliner Krimimarathon am 20. November in die Welt der „künstlichen Intelligenz“. Im Rahmen der gut besuchten Veranstaltung wurden Bücher für das Kinderprojekt „*Die Arche e.V.*“ verlost. Danke, für diese schöne Aufmerksamkeit!

Liebe Mitglieder, die vorangestellten Veranstaltungen sind selbstverständlich nur ein kleiner Abriss von den vielfältigen Aktivitäten unseres Vereins im zweiten Halbjahr 2016, bei denen sich insbesondere auch die ehrenamtlichen Helfer der „*Schmiernippeltruppe*“ mit großem persönlichen Aufwand einbringen und damit einen über die Stadt hinausgehenden wichtigen Beitrag zur Darstellung der Polizei Berlin leisten. Das in dieser Ausgabe abgedruckte Dankschreiben des

Präsidenten des sächsischen Polizeiverwaltungsamtes, Torsten Schultze, an den Förderkreis drückt dies beispielgebend treffend aus.

Was tut sich noch so im Förderkreis? Die gemeinsam mit der ZSE IV C 15 diskutierten Überlegungen für eine teilweise Umgestaltung der Sammlung am Platz der Luftbrücke nehmen langsam Gestalt an. Die in unserem Verein eigens dafür ins Leben gerufene Arbeitsgruppe hat in diesem Zusammenhang auf das Erfordernis einer deutlich besseren Beschilderung bzw. Hinweis zur Polizeihistorischen Sammlung im nahen Umfeld des Polizeipräsidiums hingewiesen. Was deren Realisierung betrifft, erhoffen wir uns die Unterstützung des Polizeipräsidiums Stab. Gleichmaßen wollen wir uns weiterhin dafür einsetzen, dass die Veranstaltungen der Polizeihistorischen Sammlung noch intensiver beworben und über die Pressestelle den Medien zur Kenntnis gebracht werden.

In Lankwitz steht als nächstes die Neugestaltung der neuen Motorradhalle an, in der schwerpunktmäßig die Kräder der damaligen Motorradsportgruppe präsentiert werden. Der Förderkreis beteiligt sich auch hierbei mit einem angemessenen finanziellen Beitrag.

Horst A. Deitrich
Kriminaloberkommissar a.D.



An den
Vorstand des
Förderkreises Polizeihistorische
Sammlung Berlin e.V.

Platz der Luftbrücke 6

12101 Berlin

Sehr geehrte Damen und Herren, wert Kolleginnen und Kollegen!

Seit 1976 befasse ich mich mit der Polizeiphilatelie und habe seit dieser Zeit eine umfangreiche Sammlung zusammen getragen.

Hierunter befindet sich auch ein großer Anteil an Material, die Berliner Polizei betreffend.

Den gesamten Bestand meiner **Berliner Polizeisammlung** überlasse ich nach meinem Ableben dem Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.

Ich gehe davon aus, dass die Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich ist und für Forschungszwecke zur Verfügung steht.

Bis zum Zeitpunkt meines Ablebens verbleibt die Sammlung in meinen Händen. Ich werde dafür Sorge tragen, dass meine Erben entsprechend meinem Willen verfahren.

Mit freundlichen Grüßen

Apropos Finanzen. Mit Ihrem jährlichen Mitgliedsbeitrag in Höhe von 50 Euro sowie mit Geldspenden in namhafter Höhe, wie z.B. infolge der Veröffentlichung unserer jüngsten Dokumentation aus der Reihe „Erlebte Polizeigeschichte“, können neben dem Druck solcher Publikationen auch die gestiegenen Portokosten für den Versand der „Grünen Hefte“ sowie des „Berliner Polizeihistoriker“, aber auch der Glückwunschkarten getragen werden. Weil diese Ausgaben laut unseres Schatzmeisters Rainer Fuchs einen immer größeren Umfang einnehmen, wird sich der Vorstand im kommenden Jahr mit diesem Thema beschäftigen und Lösungsmöglichkeiten erarbeiten müssen.

Auch die durch Jens Dobler vorgestellte Jahresplanung 2017 wird es erfordern, mit Leben ausgefüllt zu werden. Gemeinsam mit den ehrenamtlichen Helfern vom Team am Platz der Luftbrücke sowie den Mitgliedern des Förderkreises gilt es diverse Veranstaltungen vorzubereiten, wie beispielsweise eine Diskussionsveranstaltung zum »1. Mai« im Mai 2017, sowie eine Fotoausstellung zu »Benno Ohnesorg/Karl-Heinz Kurras« im Juni 2017. Des Weiteren beabsichtigen wir erneut unsere Teilnahme an der „Lange Nacht der Museen“ mit dem Leitthema „Die Berliner Polizeien im zu-

nehmenden Spannungsfeld des Kalten Kriegs“ im August 2017 und eine Präsentation einer in Zusammenarbeit mit der Mori-Ogai-Gedenkstätte entstehenden Ausstellung zum 125-jährigen Gedenken an »Polizeihauptmann Friedrich Wilhelm Höhn (1839-1892)«, der als preußischer Polizeibeamter die japanische Polizeiverwaltung aufbauen half.

Ein Themenschwerpunkt wird im nächsten Jahr die »Berliner Bereitschaftspolizei« und deren Jubiläum sein. So kann die „neue“ Bereitschaftspolizei im September 2017 auf ihr 25-jähriges Bestehen blicken, was die Polizeidirektion Einsatz mit einer Jubiläumsveranstaltung sowie einer auch für die interessierte Öffentlichkeit zugänglichen Sonderausstellung in der Polizeihistorischen Sammlung würdigen will.

Der Vorstand des Förderkreises hat dem Leiter der Direktion Einsatz, unserem Mitglied DPPr Siegfried-Peter Wulff, eine angemessene Unterstützung zugesagt. Unabhängig dessen beabsichtigen wir, die 1952 gegründete Bereitschaftspolizei der Berliner Polizei (West) sowie die Berliner VP-Bereitschaften in Basdorf im gebotenen Maße, auch mit einer Buchvorstellung, in der Ausstellung zu thematisieren.

Auch wenn derartige Aktivitäten für den Verein per se stets eine finanzielle und personelle Herausforderung bedeuten, sind sie auch eine gute Werbung für den Förderkreis, der sich weiterhin zur Aufgabe macht, erlebte Berliner Polizeigeschichte in den Kontext zu aktuellen Themen zu stellen. Wir leisten damit weiterhin einen wichtigen Beitrag für die Polizeihistorische Sammlung als Bildungseinrichtung der Polizei Berlin und für den Dialog mit der interessierten Öffentlichkeit. Ohne Sie, liebe Mitglieder, wäre das nicht denkbar. Danke für Ihre Unterstützung!

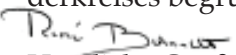
Besonders freue ich mich, dass das Interesse für eine Mitgliedschaft im Förderkreis weiterhin gegeben ist. So hatten in den letzten Wochen Ingo Grupp, Ernst Mäfers, Prof. Dr. Birgit Wiese und Benjamin Wolff eine Aufnahme in unseren Verein ersucht. Ich heiße sie auch an dieser Stelle herzlich willkommen!

Unser Mitglied Hans-Jörg Ihnenfeld, der sich im „Team Lankwitz“ als Fernmeldegerätewart engagierte, ist aus persönlichen

Gründen aus dem Förderkreis ausgetreten. Auch im Namen der „Schmiernippeltruppe“ bedanke ich mich für seine tatkräftige Unterstützung.

Mit Trauer erfüllte es uns, als wir über den Tod unseres Mitglieds Gerhard Pordzik unterrichtet wurden, der am 20. Oktober im Alter von 84 Jahren verstorben ist. Gerhard Pordzik gehörte dem Förderkreis zwölf Jahre an. Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Ehefrau Barbara, seinen Kindern und Enkelkindern sowie seinem Bruder. Dem Wunsch der Familie entsprechend, fand die Trauerfeier im engsten Familienkreis statt.

Liebe Mitglieder, im Namen des Vorstands wünsche ich Ihnen und Ihren Angehörigen viel Gesundheit und Freude in der besinnlichen Adventszeit, ein glänzendes Weihnachtsfest sowie einen guten Jahreswechsel. Ich würde mich freuen, Sie im nächsten Jahr bei der einen oder anderen Veranstaltung unseres Förderkreises begrüßen zu können.


Herzliche Grüße
Ihr

René Behrendt

POLIZEI-
VERWALTUNGSAMTPOLIZEI
Sachsen

Der Präsident

POLIZEI/VERWALTUNGSAMT
Postfach 230209 | 01112 DresdenFörderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.
Herr Bernd Maaß
Platz der Luftbrücke 6
12101 BerlinIhri-e Ansprechpartner/-in
Jürgen ScherfDurchwahl
Telefon +49 351 8501-2011
Telefax +49 351 8501-2019juergen.scherf@
polizei.sachsen.deAktenzeichen
(bitte bei Antwort angeben)
0222.10/2/2016Dresden,
7. Oktober 2016**Bundesfeier zum Tag der Deutschen Einheit 2016 - Dank für die Mitwirkung auf der Blaulichtmeile**Sehr geehrter Herr Maaß,
Sehr geehrte Kollegen,

die Feierlichkeiten zum 26. Tag der Deutschen Einheit 2016 in Dresden waren ein Ereignis von bundesweiter Bedeutung.

Hunderttausende Besucher waren in Dresden zu Gast. Großes Interesse und Begeisterung für die Präsentationen prägten in diesen drei Tagen das Stadtbild.

Die Blaulichtmeile war einer der Anziehungspunkte im Rahmen des Bürgerfestes.

Mit der Präsentation der historischen Fahrzeuge auf der Blaulichtmeile haben Sie und Ihre Kollegen von der Polizeihistorischen Sammlung Berlin einen hervorragenden Beitrag zum Gelingen geleistet.

Mit ihrem persönlichen Engagement, Ihrer Offenheit und Freundlichkeit bei der Präsentation, haben sie ganz im Sinne des Mottos: miteinander/zueinander/füreinander – BRÜCKEN BAUEN, Besuchern und Gästen Freude bereitet.

Ihre Leistung verdient Anerkennung und Respekt. Ich danke Ihnen allen, dass Sie es ermöglicht haben, mit Ihren historischen Fahrzeugen auf der Blaulichtmeile dabei zu sein.

Mit Ihrer Präsentation waren Sie ein Magnet für alle Besucher/-innen. Ich danke Ihnen allen für die wirklich exzellente Zusammenarbeit.

Es würde mich sehr freuen, wenn wir auch in Zukunft bei ähnlichen Veranstaltungen zusammenarbeiten und uns persönlich wiedersehen.

Bis dahin wünsche ich Ihnen und allen Vereinsmitgliedern beste Gesundheit und alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen

Torsten Schultze

In memoriam Dieter Rast

von Harold Selowski

Anfang Juli dieses Jahres besuchte Förderkreismitglied **Eckart Wietstruk** gemeinsam mit Ringerlegende **Dieter Rast** die Polizeihistorische Sammlung. Viele West-Berliner Polizisten, die ab den 1960er Jahren in Sachen Selbstverteidigung ihre Gewandtheit verbessern wollten bzw. auf Lehrgängen zu schulen hatten, bekamen es mit Dieter zu tun. Ich lernte den Fachsportleiter Schwerathletik, der 1959 der Polizei beitrug, im Jahre 1969 bei der II. Bereitschaftspolizei-Abteilung in der Moabiters Kruppstraße kennen. Er brachte uns Wachtmeistern die Hebelwirkung von Abführgriffen bei

und legte uns anschließend im Sport-Unterricht nacheinander mit kraftvoller Eleganz und ohne Verletzungsgefahr auf die Matte.

Kaum zu zählen ist auch die Vielzahl seiner sportlichen Erfolge zunächst als Mitglied des Neuköllner SC Berolina und dann des PSV-Berlin (Polizeisportverein) anlässlich nationaler und internationaler Wettkämpfe im Ringen und Judo in der Schwer- und Halbschwergewichtsklasse. Als Berliner-, Norddeutscher- und Deutscher Meister sowie Polizeivizeeuropameister stand er oft auf dem Siegerpodest. Auch die Mann-

schaft des PSV konnte in Wettkämpfen immer auf seine im wahrsten Sinne des Wortes „erungenen“ Punkte setzen. Betreut wurde die Staffel damals durch einen Polizeioberkommissar, unser Förderkreismitglied PD i. R. Herbert Sowik. Im Jahre 1970 gehörte Dieter Rast zu den 22 Berliner Bereitschaftspolizisten, die auf Einladung Japans bei der Expo`70 in Osaka als Motorrad-



Dieter Rast hält den Gegner fest in Griff. Dieser versucht, auf den „Boden der Tatsachen“ gedrückt, seine endgültige Niederlage mit einer Brücke abzuwenden.



Ehrung für beständigen sportlichen Erfolg durch Polizeipräsident Moch im Jahre 1968; dahinter von links nach rechts: Leiter BPA II, POR Pötter, Kommandeur der Berliner Schutzpolizei Werner, stellvertretender Leiter BPA I, PR Hoppe, Leiter BPA I, POR Lesnick sowie Leiter der Bereitschaftspolizei, PD Reschke.

sportgruppe eine weithin beachtete akrobatische Visitenkarte abgaben.

1972 konnte er als erster Dan-Träger Berlins (später 4. Dan Judo und 8. Dan Ju-Jutsu) Polizeipräsident Klaus Hübner von der Übernahme des Ju-Jutsu als Selbstverteidigung in die Lehrpläne der West-Berliner Polizei überzeugen. Der „Pol Präs in Berlin“ — so die damalige offizielle Abkürzung der noch nicht beschleunigten Zeit — ging dann auch mit gutem Beispiel voran und erwarb im Laufe seiner Amtszeit selbst einige Kyu-Graduierungen.

Wie bei der Behörde üblich, mussten die Sport-Lehrpläne nun aber auch in Schrift und Bild ausgearbeitet werden. So verfasste Dieter Rast

mit zwei Kollegen des vormaligen Bundesgrenzschutzes den ab 1984 geltenden Leitfaden „Sport in der Polizei“ und wirkte am Buch des Modellseminars „Selbstverteidigung“ für Ausbilder der Polizeien des Bundes und der Länder initiiert vom Deutschen Polizeisportkuratorium mit. Als Gründer der Sektion Ju-Jutsu im Judo-Verband Berlin leitete er diesen bis 1990



Auf diversen Fotos zeigt Dieter Rast im Buch zum Modellseminar „Selbstverteidigung“ von 1981 Abwehrgriffe.

und wurde im Anschluss daran zum Ehrenpräsidenten ernannt. In der Freizeit betrieb er gemeinsam mit seiner Frau Ute eine Sportschule und ließ es sich auch nach seiner Pensionierung, solange es sein Gesundheitszustand erlaubte, nicht nehmen, die Jugendgruppe in Selbstverteidigung zu unterrichten. Gekrönt wurde seine Lebensleistung mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande durch Bundespräsident Gauck am 20. Juni 2014.

Dieter Rast übereignete der Polizeihistorischen Sammlung eine Reihe von Fotos, Urkunden und Medaillen sowie zwei Alben mit Zeitungsberichten seiner langjährigen Karriere als Ringer und Judoka. „Bei euch sind diese Sachen am Besten aufgehoben“, bemerkte er. Dann erzählte er mir von seinem seit einiger Zeit angegriffenen Gesundheitszustand. Sein Abschied erweckte in mir eine herbstliche Stimmung, die dann aber rasch verflog. Am 26. Oktober 2016 erlag Dieter vier Tage vor seinem 77.



Ehrenpreis des Bürgermeisters von Berlin und Senators für Inneres, Heinrich Albertz, für Dieter Rast zum Gewinn der deutschen Polizeimeisterschaften im Judo in der Allkategorie, November 1968

Geburtstag seiner schweren Erkrankung.

Alle sagten: „Das geht nicht!“
Dann kam einer, der wusste das nicht
und machte es.

Neu in der Polizeihistorischen Sammlung

Brief aus Flensburg

Der Polizeipräsident in Berlin
Pol.-Inspektion Charlottenburg
Polizeirevier 131 1 Berlin 12, den 12. Dez. 1962
R 131 - 90.11/62 Kantstr. 13
(Angabe bei Antwort ersteinen) Fernruf: 32 92 63 } App.
Im Innenbetrieb:

Herrn
Medizinaldirektor
Dr.med. [REDACTED]
Facharzt für innere Medizin
239 Flensburg
[REDACTED]

Sehr geehrter Herr Dr. [REDACTED] !

Leider haben Sie sich durch andere Verkehrsteilnehmer dazu verleiten lassen, Ihr Kraftfahrzeug kurzfristig innerhalb einer Parkverbotszone abzustellen.
In Anbetracht des Umstandes, daß Sie in Berlin ortsfremd sind und sicherlich aus diesem Grunde einmal etwas Übersehen haben, soll die Freude an Ihrem Berlin-Besuch nicht nachträglich durch eine gebührenpflichtige Verwarnung getrübt werden.
Ich betrachte die Angelegenheit somit als erledigt, bitte Sie aber, bei künftigen Berlin-Besuchen beim Abstellen eines Fahrzeuges mehr Umsicht walten zu lassen.
Den mit Ihrem Schreiben vom 10.12.62 eingesandten Postbarscheck reiche ich in der Anlage zurück.

-1-Anlage.

Hochachtungsvoll!
Im Auftrag:
[Signature]
(Wiedemann)
Polizeihauptkommissar

Umgang mit Parksündern in den sechziger Jahren. Herzlichen Dank an die Spenderin aus Flensburg.

Neue alte Kripomärke

Dank einer großzügigen Zustiftung der Ludwig-von-Hinckeldey-Stiftung konnte der Förderkreis für die Polizeihistorische Sammlung eine seltene alte Kripomärke erwerben.

Kripomarken zur Legitimation wurden in Frankreich eingeführt, als dort erkannt wurde, dass dem Verbrechertum nur unauffällig und das heißt in Zivilkleidung beizukommen war. Während der französischen Besatzungszeit 1806 bis 1808 trugen französische Geheimpolizisten in Berlin eine viereckige Silbermarke mit Adler und kaiserlich französischer Krone sowie dem Schriftzug „*Surveillance de la Police de Berlin*“.

Die Berliner Kriminalmarke wurde vermutlich mit dem neuen Polizeireglement am 5. Januar 1810 eingeführt, es gibt aber auch Quellen, die besagen, dass sie schon 1809 getragen wurde. Die Marke zeigte einen preußischen Adler über der Silhouette der Stadt und dem Schriftzug „Berlin“. Auf der anderen Seite stand „KOENIGL. PREUSS. POLICEI-BEAMTER“ und dann eine Nummer.

Die Berliner Kriminaldeputation, angesiedelt beim Stadtgericht, kam bekanntlich 1811 zum Polizeipräsidium, was als Geburtsstunde der Berliner Kripo gilt. Es existierte aber parallel bis 1830 noch eine weitere

Fortsetzung Seite 17





Rückblende

36. Lange Nacht der Museen



FAHNDUNGSBLATT

der Polizeihistorischen Sammlung Berlin



EVELINE

Die abgebildete Person hat am 27. August 2016 die Polizeihistorische Sammlung im Berliner Polizeipräsidium besucht, um sich über polizeigeschichtliche Belange zu informieren. Durch die hier zur Schau gestellten Fotos und Gerätschaften hat sich die Person umfangreiche Kenntnisse über Tatwerkzeuge und Tatabläufe aneignen können.

Bei Antreffen ist die Person sofort über ihre erworbenen Kenntnisse zu befragen, damit sich auch andere über die Polizeihistorische Sammlung und deren interessante Ausstellung informieren können.



GESUCHT

www.PHS-BERLIN.DE

Der Polizeipräsident in Berlin - ZSE IV C 162 (PhS)
12191 Berlin, Platz der Luftbrücke 6
Telefon: +49 30 30 4864 994702
Mail: phs@phs.berlin.de

36. Lange Nacht der Museen Berlin



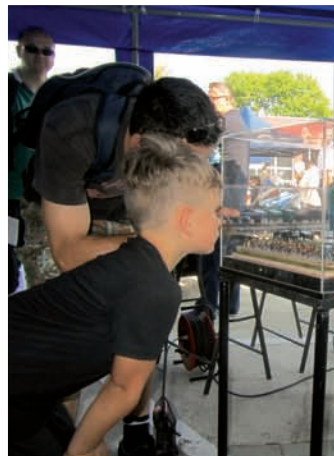


Rückblende

Rückblende



Tag der offenen Tür 2016



Fotos der Seiten 13-15: Matthias Olt, Mathias Wollmann



Rückblende

„Schmiernippler“ in Dresden



Förderkreis Polizeihistorische
Sammlung Berlin e.V.

Fortsetzung von Seite 12

gerichtliche Kriminalpolizei bis dann eingesehen wurde, dass diese beiden Organisationen sich eher im Wege standen als ergänzten. Die von uns angekaufte Marke enthält den Schriftzug „KOENIGL. PREUSS. CRIMINALGERICHT“ und stammt von daher ungefähr aus der Zeit zwi-

schen 1809 bis 1830. Wir haben die Nummer 64. Weltweit soll es nur vier bekannte Exemplare geben.

Die Marke soll in eine neu anzulegende Vitrine über die Anfangszeit der Kripo aufgenommen werden. Herzlichen Dank an die Ludwig-von-Hinckeldey-Stiftung für die großzügige Unterstützung!

Jens Dobler

Für sie gelesen

Obwohl die alte Berliner Kriminalpolizei die größte und sicherlich einflussreichste Kripo in Deutschland war, war sie bislang noch nie Gegenstand umfangreicher Forschung, sieht man von ein paar Sonder- und Spezialstudien zu Einzelaspekten der Kripo einmal ab. Das hat sich seit diesem Jahr geändert.

Dominik Glorius, Kriminaldirektor im Bundeskriminalamt, hat über die Berliner Kripo zwischen 1811 und 1925 promoviert und jetzt die rechts-historische Arbeit im Berliner Wissenschafts-Verlag herausgebracht.



Es ist eine sehr grundlegende Forschungsarbeit geworden und man kann mit Fug und Recht behaupten, dass es das Grundlagenwerk zur Berliner Kripo ist und für lange Zeit sein wird. Als Jurist beginnt Glorius somit logisch beim Polizeibegriff im Allgemeinen Landrecht bevor er sich dann der Criminal-Immediat-Commission, jener Vorgängerin der Kripo zuwendet, die von 1794 bis 1811 bestand und bei der Justiz angesiedelt war, bevor sie dann 1811 dem Polizeipräsidium zugeordnet wird.

Es sind gerade die Verordnungen, Erlasse, Befehle und Dekrete, die Glorius genau unter die Lupe nimmt, die für die Entwicklung der Kripo von besonderer Bedeutung waren. Als Jurist und Beamter hat er hier einen anderen Blick als vielleicht der Historiker, der in anderen Zusammenhängen auf die gleichen Vorgänge schaut. Die Berliner Archive sind eigentlich reich an Material und es ist immer bedauerlich, dass sowenig Forscher sich mit Polizeigeschichte beschäftigen.



Glorius geht auf die Neuentwicklung der Kripo unter Wilhelm Stieber in der Ära Hinckeldey ein, dann die komplette Neuorganisation ab 1885 in Inspektionen, die Krise um 1900 ausgelöst durch den Sternberg-Prozess und den Beginn der Ära Hans Hoppe, die immerhin von 1907 bis 1925 reichte.

Komplett neu und meines Wissens bislang nie bearbeitet ist die Zeit während des Ersten Weltkrieges, in der das Polizeipräsidium unter der Oberaufsicht des Oberkommandos in den Marken gestellt war. Fast 200 Seiten umfasst allein dieser Zeitab-

schnitt. Es folgen zwei nicht minder substantielle Kapitel über die Kripo ab 1920.

Wenngleich vom Übergang von der Kaiserzeit zur Weimarer Republik die Kontinuitäten die Brüche überwogen, so Glorius, erwies sich der Erste Weltkrieg doch polizeihistorisch als entscheidende Zäsur.

Das Buch hat 809 Seiten und kostet 119 Euro. Das ist das entscheidende Problem. Eigentlich müsste man drei Bücher daraus machen. Eines über die Phase bis 1914, dann über die des Ersten Weltkrieges und ein drittes über die Weimarer Republik. So wird kaum einer das Buch seinen Lieben unter den Gabentisch legen. Das Werk wird eher dazu verdammt sein, in Bibliotheken als Studienwerk zu stehen, denn von breiten Kreisen gelesen zu werden. Dabei liest es sich sehr gut, es ist flüssig geschrieben wie ein spannender Krimi.

Jens Dobler

Dominik Glorius:
Im Kampf mit dem Verbrechen.
Die Entwicklung der Berliner Kriminalpolizei von 1811 bis 1925. Eine rechtshistorische Betrachtung
Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2016

ISBN 978-3-8305-3608-6

(Als PDF: 106,90 Euro ISBN 978-3-8305-2104-4)



**Ein Sonntagnachmittag voller Spannung
in der Polizeihistorischen Sammlung**

Alles Science Fiction?

Wie die meisten Menschen hat die Journalistin Freya einen Mirror, ein digitales Spiegelbild, das jeden ihrer Wünsche vorausahnen soll. Doch die Begegnung mit dem autistischen Andy lässt sie erkennen, wie groß die Kontrolle der Mirrors über ihre Besitzer ist. Mit ihrem Wissen an die Öffentlichkeit zu gehen erweist sich als riskante Entscheidung. Karl Olsberg beschwört mit „Mirror“ eine Welt herauf, in der alle Menschen einen „Mirror“ haben – ein Programm, das sie besser kennt als sie selbst und versucht, sie glücklich zu machen. Auch gegen ihren Willen.

Die Lesung von Karl Olsberg im Rahmen des Krimimarathons am 20. November 2016 war nur zur Hälfte eine Lesung im eigentlichen Sinne, im zweiten Teil referierte Olsberg über künstliche Intelligenz verbunden mit der Frage, wie schnell schon sein Science Fiction-Roman Realität werden könnte.

Jens Dobler



Viele Krimi-Fans fanden den Weg in die PhS und lauschten gespannt Olsbergs Ausführungen.

Grunerstraße

Zehntausende Autos fahren täglich auf der Grunerstraße in Mitte und im Tunnel unter der Straße. Ähnlich viele Fußgänger und Radfahrer überqueren sie auf dem Weg zwischen Alexanderplatz und Einkaufszentrum Alexa. Die Straße verbindet Alexanderstraße und Spandauer Straße. Sie wurde 1890 angelegt, führte damals am Polizeipräsidium vorbei und bekam den Namen des ersten Berliner Polizeipräsidenten, Justus Karl Gruner (1777-1820).

Er stammte aus Osnabrück, studierte Rechtswissenschaften und war ab 1801 im preußischen Staatsdienst. 1809 kam er an die Spitze der Berliner Polizei. 1811 wurde er Leiter der politischen Polizei in Preußen und baute einen Geheimdienst zur Ab-

wehr französischer Agenten auf. 1812 quittierte er den Dienst und begann, für den russischen Zaren in Prag ein antinapoleonisches Agentennetz aufzubauen. Gruner wurde jedoch denunziert und verbrachte mehr als ein Jahr in Festungshaft. 1815, nach dem Ende der napoleonischen Herrschaft, wurde Gruner Polizeidirektor im besetzten Paris und sorgte für die Rückführung der geraubten Kunstschätze. Von 1816 bis zu seinem Tod war Justus Karl Gruner preußischer Gesandter in Bern. Er starb während einer Kur in Wiesbaden an einem Herzanfall, im Alter von nur 43 Jahren. Als junger Jurist veröffentlichte Gruner viele Schriften sowie 1802 den Reiseroman „Wallfahrt zur Ruhe und Hoffnung“.

saf

*Unter der Rubrik „Straßennamen“ veröffentlichte die „Berliner Morgenpost“ am 11. Juli 2016 den vorstehenden Beitrag über die Grunerstraße.
Wir danken der „Berliner Morgenpost“ für die Abdruckrechte.*

Bandenkrieg in der Bleibtreustraße

Am Samstag den 27. Juni 1970 kam es abends in der Charlottenburger Bleibtreustraße vor dem Lokal Bukarest zu einer Schießerei zwischen rivalisierenden kriminellen Gruppen deutscher und iranischer Straftäter. Beide Seiten benutzten Handfeuerwaffen, die deutsche Gruppe mindestens auch eine Maschinengewehr. Hierbei wurde der

22-jährige Iraner Shakeri durch mehrere Treffer tödlich verletzt und drei weitere Iraner erlitten teils lebensgefährliche Verletzungen. Bei dieser Auseinandersetzung ging es um die Vormachtstellung in der Berliner Unterwelt beim Glücksspiel, Rauschgifthandel, der Zuhälterei und der sog. „Lokalüberwachung“.



Klaus Speer

Die Hintergründe

Der 25jährige mehrfach vorbestrafte Klaus Speer hatte eine Gruppe deutscher Krimineller um sich geschart, um in West-Berlin die Kontrolle über Nachbars und Nachtlokale zu erlangen. Mit dem Auftrag, in den Etablissements für Ruhe und Ordnung zu sorgen, erhielt er als Geschäftsführer eines Bordells in der Xantener Straße (Inhaber war der polizeibekannte Bordellbetreiber Hans Helmcke) und eines Eros-Centers in der Fuggerstraße monatlich 2 000 DM. Er war Teilhaber eines „Dirnenlokals“ in der Potsdamer Straße und in zahlreichen anderen Nachtlokalen fungierte er ebenfalls als „Geschäftsführer“ und erzielte dadurch weitere erhebliche Einnahmen. Durch diese Tätigkeiten hatte er zahlreiche Verbindungen zu kriminellen Kreisen in Hamburg, Frankfurt/Main und Mönchengladbach.

Speer hatte davor bei dem Boxveranstalter und Pelzhändler Willi Zeller eine Karriere als Boxprofi angestrebt. Durch körperliche Auseinandersetzungen mit anderen Rohheitstätern, insbesondere mit den als Messerstechern gefürchteten Persern, erwarb er sich einen in der Berliner Unterwelt legendären Ruf.

Die Konkurrenz bei diesen kriminellen Geschäften bestand in einer Gruppe von Iranern, die nicht zögerten, bei der Kontrolle von Berliner Nachtlokalen auch Messer einzusetzen. Mitglieder dieser Gruppe waren in Messerstechereien, Nötigung, Rauschgift- und Waffenhandel, Hehlerei und Glücksspiel verwickelt. Wegen ihrer brutalen Vorgehensweise und des Besitzes von Schusswaffen waren sie in den Berliner Unterweltskreisen gefürchtet.

In der Xantener Straße kam es zu einer ersten Schlägerei zwischen den beiden Gruppen. In ihrem Bemühen, Speer aus seinen Positionen zu verdrängen, schafften es die Iraner, dass er während seines Aufenthaltes bei der Fußball-WM in Mexiko als Geschäftsführer des Bordells in der Xantener Straße entlassen wurde. Auch in anderen Bereichen versuchten sie, ihn kaltzustellen. Sein 30-jähriger Bruder Hans-Joachim verschaffte sich am 24. Juni 1970 mittels einer Pistole gewaltsam Einlass in einen Spielsalon in der Potsdamer Straße, wo die Iraner verbotenes Glücksspiel betrieben. Er wollte zeigen, wer das Sagen in der Berliner Unterwelt hat. Einige Zeit später wurde er in der Potsdamer Straße von Iranern überfallen. Es kam zu einer Massenschlägerei, bei der er Verletzungen im Gesicht, am Arm und eine Stichverletzung im Rücken erlitt.

Diese Eskalation wollte sich die Gruppe um Speer nicht bieten lassen und gegen die iranischen Konkurrenten von nun an härter vorgehen.

Die Schießerei am 27. Juni

Klaus Speer fuhr am 25. Juni zusammen mit den beiden Vorbestraften Hagen Wolf und Manfred Brumme nach Frankfurt/Main, um sich dort Unterstützung für die bevorstehen-

de Auseinandersetzung mit den Iranern in Berlin zu holen. Insgesamt zwölf Männer der Frankfurter Unterwelt erklärten sich zur Unterstützung am Wochenende bereit. „Wenn die schießen, schießen wir zurück“ wurde bei diesem Treffen geäußert. Als Treffpunkt vereinbarte man das Eros-Center in der Fuggerstraße. Auch Männer der Stuttgarter Unterwelt erklärten sich zu einer Fahrt nach Berlin bereit.

Nachdem Klaus Speer jetzt umfangreiche Unterstützung zugesichert worden war, rief er in Berlin den Iraner an, der in seiner Gruppe das Sagen hatte und kündigte an, mit ihnen abzurechnen.

Am 27. war Speer morgens wieder in Berlin. Nach einer Lagebesprechung, an der auch nachdenkliche Stimmen laut wurden, kamen ihm Bedenken, dass die Frankfurter eventuell nicht zu kontrollieren seien. Er nahm Kontakt mit der Kriminalpolizei auf und bat um Hilfe, da er befürchtete, die Frankfurter Gruppe nicht kontrollieren und von Gewalttaten abhalten zu können. Allerdings gab er nicht bekannt, in welchem Umfang und vor allem an welchem Ort das Zusammentreffen mit der iranischen Gruppe stattfinden sollte. Deswegen konnte die Kriminalpolizei die vielen ihr bekannten Verkehrsorte nur unvollständig ob-

servieren und die Funkstreifenbesatzungen nur zu einer erhöhten Aufmerksamkeit auffordern.

Im Laufe des Tages trafen die „Jungs“ aus Westdeutschland auf verschiedenen Wegen in Berlin ein und sammelten sich im Eros-Center in der Fuggerstraße. Als die Gruppe dann vollzählig war, wurden telefonisch Tische im Lokal Bukarest in der Bleibtreustraße reserviert und die Iraner zu einer Aussprache aufgefordert.

Ab 20:30 Uhr erschien zuerst die fast 40 Personen zählende Gruppe um Klaus Speer. Im Gastraum wurden die Tische in der Form eines „U“ zusammengestellt und die Mehrzahl der Gruppe nahm daran Platz. Andere hielten sich im Vorraum an der Bar auf, unter ihnen auch Klaus Speer und Manfred Brumme. Gegen 21 Uhr kündigte Speer an, dass iranische Unterhändler erscheinen würden und alle Versammelten sich ruhig verhalten sollten. Inzwischen waren Waffen und Munition verteilt worden, einige Personen trugen sichtbar Pistolen an ihrer Kleidung oder hantierten mit den Waffen unter den Tischen. Jaroslav Wedrich zeigte allen eine MP, reichte sie auch herum, verstaute sie dann aber zunächst wieder in einem Auto.

Zur gleichen Zeit hatten sich zehn Iraner in ihrem Verkehrslokal „Country Club“ in der Droysenstraße versammelt. Sie waren davon überzeugt, dass es jetzt zu einer ernstesten Auseinandersetzung mit ihren Konkurrenten kommen würde und hatten sich deshalb Schusswaffen beschafft. Nachdem sie telefonisch von dem nunmehr bevorstehenden Treffen informiert worden waren, fuhren sie — nunmehr 14 Personen — mit ihren Fahrzeugen in die Bleibtreustraße. Während zwei Iraner als Unterhändler das Lokal betraten, hielten sich ihre Begleiter vor dem Lokal in der Nähe ihrer Fahrzeuge auf. Speer begrüßte die beiden Personen und geleitete sie zu einem kleinen Nebenraum. Dabei beobachteten die Iraner eine erhebliche Unruhe im Lokal, sahen auch, dass verschiedene Personen bewaffnet waren und hörten die Sätze *„Fangen wir jetzt an“* sowie *„Heute gibt es Balalaika“* und begaben sich wieder zurück zum Ausgang des Lokals. Als in der Speer-Gruppe der laute Satz fiel *„Es sind noch mehr Perser gekommen, gebt die Waffen her“* stürzten die meisten deutschen Gruppenmitglieder auf die Straße, zum Teil mit schussbereiten Waffen in den Händen.

Wedrich holte auf Veranlassung von Speer die MP aus einem abgestellten Fahrzeug, stellte sich hinter einem Baum vor dem Lokaleingang auf und

brachte die Waffe in Anschlag. Der Iraner Sharif-Mohammadi stellte sich mit entblößter Brust vor Wedrich und rief „*Schießt doch, schießt doch*“. Durch einen daraufhin abgegebenen Feuerstoß aus der MP wurden drei Iraner getroffen. Jetzt begannen auch weitere Mitglieder der deutschen Gruppe die in den Fahrzeugen sitzenden Kontrahenten zu beschießen, während andere Munition aus dem Lokal herbeischafften. Wedrich gab eine zweite Salve aus seiner MP ab und traf einen weiteren Iraner. Als Folge der Treffer wurde dieser ohnmächtig. Auch zwei andere Iraner, die Richtung Niebuhrstraße flüchteten, wurden getroffen und stürzten zu Boden. Als in dieser Situation Hans-Joachim Speer rief „*Schießt alle Schweine tot*“ ging Wedrich auf die beiden am Boden liegenden Personen zu und erschoss Shakeri.

Auch die Iraner gaben aus ihren Deckungen heraus diverse Schüsse in Richtung des Lokals Bukarest ab. Als Polizeisirenen ertönten, flüchteten alle Personen Richtung Kurfürstendamm oder über ein angrenzendes Schulgelände. Lediglich zwei Personen konnten in der Nähe des Tatortes festgenommen werden, von denen einer eine Schusswaffe bei sich hatte. Die bis dahin im Lokal zurück gebliebenen Personen warfen dort Tische und Stühle um und zertrümmerten Geschirr offenbar in der Ab-

sicht, dadurch Fingerspuren beseitigen zu können.

In den nächsten Stunden trafen viele der deutschen Beteiligten in der Wohnung der Freundin von Klaus Speer ein. Hier rechtfertigte sich Wedrich damit, dass er den Iranern nur zugekommen war und keiner außer ihm den Mut hatte, die MP zu benutzen. Im Falle eines Verrats kündigte er an, den Verräter zu erschießen. Die Anwesenden sammelten 1 000 DM Fluchtgeld für ihn, damit er Berlin wieder verlassen konnte.

In den folgenden Tagen stellten sich sechs Tatbeteiligte bei der Polizei, alle anderen wurden nach eingeleiteten Fahndungsmaßnahmen ergriffen. Besonders spektakulär war die Festnahme von Wedrich: Er wurde etwa zweieinhalb Monate später in seinem Kölner Unterschlupf aufgespürt. Als er versuchte, durch ein Fenster zu flüchten, konnte er nur nach einem Schusswaffengebrauch überwältigt werden. Er hatte wieder eine Schusswaffe, war mit einer Perücke maskiert und führte einen verfälschten echten Ausweis auf den Namen Dieter Krause mit sich. Dieser Ausweis stammte aus einem Einbruch in ein Landratsamt im März 1970.

Urteil und Lebenswege von Speer und Wedrich

Klaus Speer wurde 1944 in Berlin-Friedrichshain geboren und wuchs zusammen mit vier Geschwistern in ungünstigen sozialen Verhältnissen auf. Wegen eines Sprachfehlers und einer verzögerten Entwicklung wurde er zwei Jahre verspätet eingeschult. Schon bald trieb er sich herum und nutzte seine körperliche Überlegenheit dazu aus, seine Klassenkameraden zu terrorisieren. 1954 wurde den Eltern das Sorgerecht entzogen und 1956 ordnete ein Familiengericht für ihn staatliche Erziehung an, die er in Berlin und Westfalen erlebte. 1959 verließ er die Hilfsschule aus der 6. Klasse, brach danach mehrere Ausbildungsversuche ab und verrichtete Aushilfstätigkeiten. Seit 1964 war er dann fortwährend im Barmilieu tätig. Schon als Kind verübte er häufig Diebstähle und als Heranwachsender war er in seinen Verkehrslokalen in der Potsdamer Straße und am Stuttgarter Platz mit dem „Hebertrick“* sehr erfolgreich. Zunehmend wandte er sich jetzt dem Betätigungsfeld eines Geschäftsführers im

Milieu zu und wurde unter nicht geklärten Umständen sogar Eigentümer von Nachtlokalen. In diesem Zusammenhang waren 1984 bis 1991 gegen ihn 18 Ermittlungen wegen Raubes, Erpressung und Betruges anhängig, bei denen die Zeugen jedoch meistens unter Erinnerungslücken litten und die Verfahren deshalb eingestellt werden mussten. Zum vorliegenden Verfahren wurde er vom Landgericht Berlin als „Chef“ der Berliner Gruppe bezeichnet und trotz geringer aktiver Tatbeteiligung wegen Raufhandel in Tateinheit mit Bilden eines bewaffneten Haufens und unbefugtem Waffenbesitz zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren und drei Monaten verurteilt.

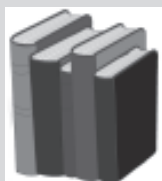
Jaroslav Wedrich wurde 1934 in Raudnig/CSSR geboren und wuchs in geordneten familiären Verhältnissen auf. Seit 1938 wechselten häufig die Wohnorte der Familie und damit auch seine Schulen. 1944 kam er zu seinen in der CSSR lebenden Großeltern. Er sprach besser deutsch als tschechisch und wurde in dieser Zeit als Deutscher diskriminiert. Daraufhin verließ er 1946 noch als Kind die

* Der Hebertrick ist eine Sonderform des Taschendiebstahls. Speer zweifelte bei Lokalgästen zum Beispiel deren Alter an und ließ sich ihre Brieftasche und den Ausweis zeigen. Durch Kräftemessen, Umarmen oder Hochheben der Personen lenkte er diese ab und stahl unbemerkt Brieftaschen, Geldbörsen und loses Bargeld. Besonders bevorzugte er betrunkene oder ermüdete Lokalgäste. Die Opfer merkten den Diebstahl in der Regel erst später. Zeugenaussagen gab es nur selten, da sich alle vor Repressalien durch Speer fürchteten.

CSSR und zog ziellos durch Westdeutschland. Er schloss sich den US-Truppen an und besuchte auch eine amerikanische Schule. In den folgenden Jahren wurde er wieder in die CSSR zurückgeschickt, 1952 dort wegen angeblicher Spionage verurteilt und im Uranbergwerk eingesetzt. In dieser Zeit wurde er zweimal verschüttet und es traten bei ihm epileptische Anfälle auf, die ihn auf seinem Lebensweg regelmäßig begleiten. 1958 floh er nach West-Berlin, fand aber in der Folgezeit keinen Anschluss in seinem erlernten Beruf als Maschinenbauer. Seit dieser Zeit

betätigte er sich in Nachtgaststätten in Stuttgart und Frankfurt/Main. Das Landgericht Berlin verurteilte ihn wegen versuchten Totschlags in Tateinheit mit Raufhandel und unbefugtem Waffenbesitz zu einer Freiheitsstrafe von fünf Jahren. Letztendlich gab es — wie auch in allen anderen Fällen der Organisierten Kriminalität — kaum verwendungsfähige Zeugenaussagen. Da auch ein schlüssiger Sachbeweis nicht erbracht werden konnte, erfolgte die Verurteilung von Wedrich nur wegen versuchten Totschlags.

Wolfgang Lebe



Sie haben noch kein passendes Weihnachtsgeschenk?



**Zwei Bücher können wir Ihnen empfehlen, die auf
dem Gabentisch sicherlich gut ankommen!**

**„Kommissar Gennat ermittelt:
Die Erfindung der Mordinspektion!“
von Dr. Regina Stürickow, Preis 24,95 Euro**

**„Der Tigerbiss auf dem Weihnachtsmarkt“
Authentische Kriminalfälle von Ralf Romahn, Preis 12,99 Euro**

Gewinnen Sie dieses Buch

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen
wir den spannenden Kriminalroman
„Tod eines Clowns“
von Petra Gabriel



Kennen Sie sich aus?

In der Ausgabe 56 berichteten wir über die sogenannte
Köpenickiade.

Unsere Frage?

In welchem Jahr war das?

Für die richtige Lösung ist das oben zitierte Buch ausgesetzt. Bei mehreren richtigen Einsendungen entscheidet wie immer das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Einsendeschluss ist der **15. Januar 2017**.

Wenn Sie wissen, wann das war, dann schicken Sie Ihre Antwort auf dem Postweg bitte an den

Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.

Platz der Luftbrücke 6, 12101 Berlin

oder als E-Mail an

FoerderkreisPHS@polizei.berlin.de

oder als Fax an

(0 30) 46 64-99 47 98.

Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder des Förderkreises mit Ausnahme der Teilnehmer der so genannten Vorstandsrunde.

Die Auflösung der Ausgabe 56

In der Ausgabe Nr. 56 wollten wir von Ihnen wissen, in welcher Stadt sich das beschriebene Polizeimuseum befand.

„Meiningen“ hieß die Lösung!

Die richtige Lösung hatte auch Hans-Joachim Wundersee eingereicht, für den sich die Glücksfee entschieden hat. Herzlichen Glückwunsch dem Gewinner.



*Verkehrsfilm der Wiener Polizeidirektion: Die elektrische Signallaterne an der Wiener Opernkreuzung, die von einem Verkehrsbeamten bedient wird. (Nach dem Film von Ingenieur Karl Köfinger)
Quelle: Das interessante Blatt, Nummer 47, Seite 3, vom 25. 11. 1926*

Impressum: Herausgeber: Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V., Platz der Luftbrücke 6, 12101 Berlin-Tempelhof; Telefon 46 64-99 47 62; verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes René Behrendt · Redaktionsteam Harold Selowski, Dr. Jens Dobler, Dr. Bärbel Fest, Hans-Jürgen Gräfe, Horst Viehoeffe · Grafische Gestaltung Horst Viehoeffe

»Der Berliner Polizeihistoriker« ist das offizielle Organ des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.; Eigendruck im Selbstverlag. Erscheinungsweise mehrmals im Jahr. Beiträge, die mit Namen versehen sind, müssen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet, Beleg erbeten. **ISSN 1619-8336**

Der Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V. lebt von der ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeit seiner Mitglieder sowie von Spenden und Zuwendungen. Bankverbindung für Beiträge und Spenden: Deutsche Bank, IBAN: DE41100700240459242400